Heyn, Hamburg

XI Beaumont Square Mile End

London, den **6ten Juni 1837**

Verehrter Freund in Christo!

Ihr gütiges Schreiben vom 2ten Juni nebst der Beilage von Herrn Naumann habe ich heute richtig erhalten und stimme von Herzen in den Anfang Ihres Briefes ein:

Singet Gott, besinget seinen Namen SH. C 8,5.

Wenn die Wahrheit keinen Widerstand hätte, und zwar keinen gewaltigen und keinen listigen Widerstand: so könnte Gott keine Ehre einlegen und sein Arm und sein Name würde nicht offenbar. Ja, die Menschen würden in der Christenheit wie in der Heidenwelt glauben, es sey kein Gott. Geben Sie nur Acht, der Arm und Name Gottes zur Vertheidigung der verfolgten Kirche wird noch herrlich und mit ihm die Rechtschaffenen offenbar werden. Aber lassen Sie recht um Glauben, Einfalt und Treue bit-*ens, denn der Teufel ist listig. Es wird ihm aber und denen, die sich nicht wollen warnen, sondern die sich von seiner List bekriegen lassen, so gehen, wie es immer gegangen ist. Und fangen sie's gleich auf's Klügste an: So geht doch Gott eine andere Bahn *. Soviel fürs erste in Bezug auf einen Theil Ihres Schreibens.

Zu Betreff des Briefes von Herrn Naumann bemerke ich, daß ich Sie allerdings gebeten hatte, mein Schreiben an meine Gemeinde mit nach Dresden zu schicken, was Sie aber wahrscheinlich übersehen haben. Dieses an die Klemziger gerichtete Schreiben enthält, wie Sie sich erinnern werden eine Antwort auf ein Schreiben der Regierung an meine Gemeinde, welches aber überflüssig war, weil die Gemeinde schon selbst geantwortet hatte.

Außerdem bemerkte ich in demselben, daß die Süd-Australische-Compagnie in Folge der meiner Gemeinde gemachten Paßzusicherungen von Seiten der Regierung zu Auslagen zum * der Auswanderung meiner Gemeinde veranlaßt sei, welche über 1000 Thaler betragen. Diese Summe bin ich nun der Compagnie schuldig, abgesehen davon, daß Herr Angas mich hier über ein Jahr schon unterhalten hat. Ferner, daß ich p. Angas in Hoffnung auf die zugesicherten Pässe voriges Jahr versprochen habe, Prediger der Deutschen in Australien und Vorsteher des dort zu errichtenden Deutschen Missions Seminars zu werden, und daß er nicht ohne / mit? Unrecht auf die Erfüllung dieser Versprechungen rechnet, ja, daß er nur geneigt ist, dort ein solches Seminar anzulegen, wenn ich mit den Missionaren hingehen könnte, weil er nicht einem Unbekannten oder ganz jungen Mann einen solchen Posten anvertrauen will. Dieß war außer der oben erwähnten Beantwortung des Regierungs-Erlasses das Wesentliche meiner Bemerkungen.

Mein Wunsch in Betreff der Sendung dieses Briefes an die Dresdener ev.-luther. Miss. G. war nun, daß die Gesellschaft dadurch eine richtige Anschauung vom Stande der Dinge erhalten sollte, um urtheilen zu können, inwiefern meine Gemeinde in Preußen Ursach habe, meinen und ihren Beruf für Anlegung eines Missionspostens in Australien nicht als eine Nebensache anzusehen, sondern vielmehr ihre Aufmerksamkeit und ihr Gebet darauf hinzurichten, um durch Gottes Hilfe den Zweck der Auswanderung, der ihnen zugleich Gewissensfreiheit und Gelegenheit mit des Herrn Hilfe den Heiden zum Seegen zu werden verschafft, zu erreichen. Denn ich kann diesen an uns ergangenen Missions-Beruf allerdings nicht als eine bloße Nebensache und Kleinigkeit ansehen. Es ist die Missionssache an und für sich schon wichtig, und daß eine Gemeinde gewürdigt wird, gleichsam die Pflanz- und Pflegeanstalt einer Mission an Ort und Stelle zu werden, ist noch von Bedeutung. Mein Wunsch war ferner, daß die Dresdener Miss. Ges. ihr Urtheil hierüber an meine Gemeinde abgeben möchte, um etwaigen Bedenken zu begegnen; genug, ich wünsche, daß die luth. Kirche diese Angelegenheit zu einem allgemeinen Gebetsgegenstand machen und alle etwaigen Hindernisse wegglauben, wegbeten, wegrathen helfen sollte. Nun, was noch nicht geschehen ist, kann, und ich hoffe, wird noch geschehen.

Gefällt es Gott mich und meine Gemeinde nebst einigen Missionaren durch die Kirche zu einer solchen Mission auszusenden so wird Er's ja thun. Nur muß die Kirche sich die Sache angelegen seyn lassen und darum bitten. Er wolle uns Treu im Glauben und Ausharren aus Gnade verleihen, daß ist mein herzliches Gebet.

Haben Sie nun die Güte, lieber Herr Heyn, dieses Herrn Naumann und der Ges. durch ihn sogleich gefälligst mitzutheilen.

Ich bin in Hoffnung und inniger Dankbarkeit

Ihr ergebener Bruder und Diener

A. Kavel